

6  
690 R. PAGENSTECHER

# SCHWARZFIGURIGE VASEN

DES

VIERTEN UND DRITTEN JAHRHUNDERTS

---

Extrait du *Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie*, N° 14

---

Bibliothèque Maison de l'Orient



135189

ALEXANDRIE

SOCIÉTÉ DE PUBLICATIONS ÉGYPTIENNES

—  
1912

R. PAGENSTECHER

---

# SCHWARZFIGURIGE VASEN

DES

VIERTEN UND DRITTEN JAHRHUNDERTS

---

---

Extrait du *Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie*, N° 14

---

---

ALEXANDRIE  
SOCIÉTÉ DE PUBLICATIONS ÉGYPTIENNES

—  
1912

# SCHWARZFIGURIGE VASEN

DES

## VIERTEN UND DRITTEN JAHRHUNDERTS

---

Nur scheinbar hat die schwarzfigurige Vasenmalerei nach ihrer Ablösung durch die neue Technik ein Ende gefunden. Schon die gewiss noch im fünften Jahrhundert beginnenden Kabirionvasen (1) haben uns darüber belehrt, dass die alte Art der Malerei, wenn auch nur in beschränktem Maasse und an kleineren Orten, weitere Pflege gefunden hat. Aber bis vor kurzem schien diese Gattung allein zu stehen, und anderweitige Vertreter ähnlicher Vasenklassen führten in alten Publikationen ein unbeachtetes Dasein (2). Erst das durch neue Ausgrabungen erweckte Interesse für die hellenistische Keramik hat eine weitere Verbreitung der sfg. Malerei in späteren Jahrhunderten nachzuweisen vermocht, und hauptsächlich sind aus Südrussland (3) und Ägypten (4) Vasen des dritten Jahrhunderts bekannt geworden, welche freien hellenistischen Stil der Zeichnung mit der alten sfg. Malerei verbinden. E. von Stern hat in seiner Schrift „Ein Beitrag zur hellenistischen

(1) S. Wide, Athen. Mitt. 1901 S. 143 ff; Walters, History of anc. pott. S. 391.

(2) American Journal of Archaeology II Ser. XIII 1909 S. 387 ff. und die unten zusammengestellte Literatur.

(3) E. von Stern, Ein Beitrag zur hellenistischen Keramik 1910.

(4) s. Anm. 2. Zu dem im American Journal S. 388 Anm. 1 zusammengeträgten Material füge ich an Besprechungen der Hadravasen hinzu: Pomtow, Berliner Philol. Wochenschrift 1910 S. 1087 ff.; Breccia, Bull. Alex. XII 1910 S. 105 ff.; Mosso, Escursioni nel Mediterraneo p. 15 fig. 8, 9; Picard, Bull. Corr. Hell. XXXV S. 210; A. J. Reinach, Monum. Piot 1911 passim; Woelcke, Beiträge z. Gesch. d. Tropaions Anm. 50 b; E. von Stern s. Anm. 3; Studniczka, Tropaeum Trajani S. 82; Pagenstecher, Röm. Mitt. XXVII 1912 S. 120 ff. Zu bedauern ist, dass Nicole, Catalogue des vases peints du Musée nat. d'Athènes, Suppl. Paris 1911, S. 311 unsere Gattung fast ganz übergangen hat.

Keramik » einen Teil des südrussischen Materials veröffentlicht, und im «American Journal of Archaeology» habe ich eine Uebersicht der in Betracht kommenden alexandrinischen Vasen zu geben versucht. Da es mir in jenem Aufsätze darauf ankam, eine Datierung zu erreichen, habe ich mich auf diejenigen Stücke beschränken müssen, welchen die Jahreszahl der Beisetzung aufgeschrieben ist, und habe somit fast nur ornamental verzierte Hydrien abbilden können. Um hier und dort geäußerten Wünschen entgegenzukommen, sollen an dieser Stelle einige figürliche Darstellungen besprochen werden, welche zeigen, dass die südrussischen Funde in der Tat alexandrinischer Import gewesen sind (1). Import allerdings nur in gewissem Sinne; denn fremdsprachliche Inschriften auf ägyptischen Hadravasen könnten dafür sprechen, dass in Alexandrien gestorbene Ausländer ihre Asche von dort in die Heimat befördern liessen. Doch ist es immerhin möglich, dass auch ein Fabrikexport neugefertigter Aschenurnen von Alexandrien aus nach Cypren, Rhodos (2), Südrussland, Kreta und an der Nordküste Afrikas entlang stattgefunden hat.

Ausser dieser schon häufiger genannten Klasse der sfg. Hadravasen existiert noch eine wenig bekannte Gattung, welche ebenfalls im dritten Jahrhundert, aber unzweifelhaft noch im vierten beginnend, schwarze Figuren auf hellen Grund setzt. Ich spreche von den nicht eben zahlreichen allein in Unteritalien und Sizilien vorkommenden Lekythen, welche in ihrem Stil den späten rfg. Vasen Apuliens und Campaniens völlig entsprechen. Mit ihnen werden sie zusammen gefunden, mit ihnen sind sie durch ihre Darstellungen unzertrennlich verknüpft, sodass ihre Datierung von derjenigen der spät rfg. Gefässe abhängt. Da noch vor kurzem ihr Bestehen überhaupt geleugnet werden konnte (3), dürfte es nicht unnütz sein, eine Zusammenstellung des Materials zu geben, soweit es mir in der Bibliothek des römischen Instituts und in den Museen Süditaliens und Siziliens entgegengetreten ist.

Abgebildet sind folgende Stücke (die Citate kann ich z. Zt. nicht nachkontrollieren): *Passeri*, picturae etruscae I Tafel 53; *Hancarville*,

(1) E. von Stern S. 15 Anm. 2.

(2) Eine Hydria aus Rhodos befindet sich in der ägyptischen Sammlung des British Museum.

(3) Picard im Bull. Corr. Hell. a. a. O. S. 210.

Hamilton Collection I 36, 38, 115, IV 56; *Gargiulo*, Vasi fitt. Tavola X, 2. Reihe, 1. Vase links; *Dubois-Maisonneuve*, pl. 61 oben; *Notizie d. sc.* 1897 S. 494 f. (vgl. 1891 S. 412); *Studniczka*, Festschrift zur Feier des 500 jährigen Bestehens der Universität Leipzig IV 1, Tafel V 1, S. 18<sup>21</sup>; *Furtwängler*, Berliner Vasenkatalog 3137–3142; *Patroni*, Atti di Napoli XIX 1897, S. 70 Fig. 42, 112 Fig. 75 (*Heydemann*, 2436, 2497, 2499, 2515, 2531, 2753, 2759, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2806). *Morin-Jean*, Le dessin des animaux S. 229 Fig. 261: Étourneau, peint. d'un vase du Louvre, Salle K (N. 2572 E-D 398). vgl. *von Salis*, Jahrbuch 1910 S. 133 und meine Bemerkungen American Journal a. a. O. und Unteritalische Grabdenkmäler S. 28.

In italienischen Museen sind folgende Stücke zu meiner Kenntnis gelangt, doch sei vorher noch erwähnt, dass für die Neapler Vasen als Fundort genannt wird 5 mal Campanien, 1 mal Cumae, 2 mal Nola, 1 mal Sorrent, 5 mal Paestum.

*Capua*, Museo Campano — Schlanke Lekythos. Sitzende weibliche Gestalt nach links mit Kästchen in der Hand. Der nackte Oberkörper ist weiss, das Gewand braunschwarz gemalt. — Desgl., plumper und niedriger; weisser Kopf nach links mit weissem Kranz im Haar.

*Castrogiovanni*. Museo municipale — Kleine Lekythos mit schwarzem weiblichem Kopf nach links, mit einer Schleife im Haar; ohne Ritzlinien und Weiss.

*Catania*, Museo municipale — 3 Lekythen derselben Form, auf ihnen 2 Schwäne zu erkennen.

*Girgenti*, Museo. — Lekythos; Schwan nach links, ohne Ritzlinien, mit weisser Aufhöhung. — Kleine Lekythos mit kleinem Rundhenkel und kurzem Hals, an den Seiten die gewöhnlichen Ranken, die Vorderseite nicht zu erkennen.

*Marsala*, Museo (Biblioteca Comunale) — Lekythos schlanker aber ungeschickter Form. Schwarze Taube ohne Innenzeichnung nach links. — desgl. gebrochen; Schwan nach links, vor ihm Ranke.

*Palermo*, Museo nazionale. — Kleine Lekythos aus Vicari. Schwarze Taube nach links mit sorgfältig eingeritzten Federn. — desgl. aus Caltanissetta. Raubvogel (Häher?) nach rechts (Innenritzung). — Vogel auf hohen Beinen nach links mit langem Federschwanz; der Kopf ist nicht mitgemalt. — No. 1224, wohl aus Unteritalien; Vogel ohne

Innenzeichnung nach links; der Schnabel ist vergessen. — dsgl. brauner weiblicher Kopf nach links auf ganz kleiner Lekythos.

*Pompei*, Museo. — Lekythos; Vogel nach rechts, zusammengefunden mit campanischem Fischteller und schlechten kleinen rfg. Lekythen.

*Syrakus*, Museo nazionale. — Lekythos aus Locri. Hase nach links ohne Innenzeichnung. — dsgl., der Hals etwas breiter; nach links knieender Jüngling. Innenritzung. — 12662 sepo'cro nel Predio Ottone. Raubvogel nach links. — 12669 ebendorther. Schwan nach links; beides ohne Innenzeichnung. — dsgl. aus Leontini. Schönes Stück. Satyr sitzt nach links auf Felsen, die r. Hand hält den Thyrsos, die l. ist zurückgelegt, der Kopf nach rückwärts gewendet. — 2401 - 2404 verschiedene Vögel der genannten Art. Unbestimmter Herkunft. — dsgl. Provenienz unbekannt. Frauenkopf nach links, Haar und Augen geritzt. — Gefäß in Form eines Schweines aus Grammichele (?) in Kabiriontechnik. Schwarze Ranken und Maeandermuster. — Gefäß in Form einer Ratte (?) in gleicher Technik aus Camarina. Der Einguss auf dem Rücken durch einen Henkel mit dem Körper verbunden. Ein Ausguss an Stelle des Schwanzes.

*Tarent*, Museo nazionale. — Lekythos aus Ceglie di Bari, Tomba d. (1) Bekleidete Frau von wunderschöner feiner Zeichnung nach rechts eilend mit Traube, mit weissem Zackenkranz im Haar, mit Gürtel und Schuhen; sie hält eine weisse Schale über einen niedrigen schwarzen Altar, vielleicht einen Grabpfeiler. Die Vase ist gefunden zusammen mit einer rotfigurigen Kanne mit pyxisförmigem Bauch, mit zwei kleinen Deckelkannen und einer Lekythos mit einer sitzenden Frau. Das Grab ist zeitlich nahestehend der Tomba b der gleichen Nekropole (Unteritalische Grabdenkmäler S. 8 f.).

*Termini Imerese*, Museo — Lekythos. Taube nach links fliegend mit Kranz in den Füßen; schlecht und kaum kenntlich, doch mit Innenzeichnung. — dsgl. schlechtere Vase der gleichen Art, wie es scheint, Kopf in Umrisszeichnung.

Hinzuzufügen sind noch zwei nach Heidelberg gekommene Lekythen aus Gela (Fig. 1) und Tarent (Fig. 2), die uns eine Vorstellung

(1) Unteritalische Grabdenkmäler S. 8 f. habe ich Grab b derselben Nekropole besprochen.

von der schlechteren Ausführung dieser Vasen geben mögen, wie sie namentlich durch ganz Sizilien verbreitet sind. Unsorgfältige aber flotte Zeichnung in schwarzer Farbe auf gelbem Grund; hier und da weisse Aufhöhung. Der Fuss der Vase ist stets schwarz, ebenso der Hals und der Ausguss. Unter dem Henkel und zu seinen Seiten sind einfache Ranken gemalt, die nur bei den besseren Exemplaren mit reicheren pflanzlichen Motiven, wie Blütenkelchen, verbunden sind.

Im Pelizaeus-Museum zu Hildesheim wird ein gleiches Stück mit einem Vogel bewahrt, das aus Aegypten stammt. Obwohl unteritalischer Export nach Aegypten nachgewiesen ist, hat man es hier nach Rubensohns Meinung doch mit modernem Import zu tun.

Figürlichen Schmuck zeigen uns zwei verhältnismässig gute Lekythen des Berliner Antiquariums. Dargestellt ist auf der einen von ihnen ein schwarzer nach rechts stehender Jüngling, der seinem Opferkörbchen eine Spende entnimmt, Körnchen, vielleicht Weihrauch zum Ausstreuen (Fig. 3). Das Mädchen auf der anderen Vase sitzt mit einem Kranze in der Hand nach rechts. Der Oberkörper ist in weisser Farbe gehalten (Fig. 4). In Cambridge notierte ich mir 263 b als hierher gehörig.

Aus dem Berliner Museum stammt auch das schöne Gefäss in Tierform, das, noch nicht im Katalog aufgeführt, ohne Angabe der Provenienz in das Antiquarium gekommen ist. Die Technik ist am ähnlichsten derjenigen der Kabirionvasen; die oben angeführte „Ratte“ aus Camarina in Syrakus teilt die Grundform mit dem Berliner Stück, zeichnet sich nur durch eine spitze Schnauze aus und ist nicht zum Hängen sondern nur zum Stehen eingerichtet (Fig. 5).

Diese Gefässe in Tierform, die wir sehr zahlreich aus dem Bereiche der schwarzgefirnisten campanischen Keramik des vierten und dritten Jahrhunderts kennen, die auch unter den Funden aus der Nekropole von Teano häufig sind, müssen zeitlich mit unseren Lekythen zusammengehen, dürften vielleicht ein wenig älter sein, eher dem vierten als dem dritten Jahrhundert angehören. Dem dritten Jahrhundert, allerdings seinem Anfang, möchte ich die Lekythen, die ich oben zusammengestellt habe, zuweisen. Den Vergleich mit den letzten rotfigurigen unteritalischen Vasen haben wir schon gezogen und gesehen, dass die Nekropole von Ceglie di Bari, deren Grab d wir oben besprachen, den ersten dreissig Jahren des dritten Jahrhunderts angehören muss. Einige Stücke

werden älter sein, so das von Studniczka publizierte Leipziger Alabastron und wohl auch die Tierfiguren; die Lekythen aber gehören eng zueinander, sodass man sie sehr wohl in drei Dezennien einschliessen kann.

Während sich diese schwarzfigurige Klasse in ihren menschlichen Darstellungen eng mit den rotfigurigen Vasen berührt, verbindet sie die Dekoration mit Tieren, hauptsächlich Vögeln (nur einmal mit einem Hasen) eher mit den Gnathiavasen, auf denen derartige Bilder häufiger sind (1). Die schwarzen Menschenköpfe dagegen erinnern gleichmässig an beide Gattungen.

Das sehr häufige Vorkommen dieser Lekythen in Campanien und Sizilien, ihre Seltenheit in Apulien, spricht dafür, dass man eine campanische Fabrik annehmen muss. Es ist schwer zu sagen, ob man mit dem Vorschlage von Cumae das Richtige getroffen hat (2), doch scheinen allerdings viele gewichtige Gründe nicht nur dafür zu sprechen, dass diese Stadt eine blühende Vasenindustrie besessen hat (was neuerdings bezweifelt wird), sondern dass sie auch in umfangreichster Weise nach Sizilien exportiert, gewissermassen den Handel Athens abgelöst hat. Die Untersuchung über die campanischen Fabriken steht noch mehr zurück, als diejenige der apulischen, und ehe nicht Nola, Avella, Saticula und wie sie alle heissen, in ihren Wirkungsgebieten näher abgegrenzt sind, wird man auch über Cumae mit Gewissheit nicht urteilen können. Campanischer Ursprung aber dürfte zweifellos sein; allerdings sprechen die Schlechtigkeit mancher sizilischer Stücke und die Differenzen in der Güte der Ausführung auch für hier und da angefertigte lokale Nachahmungen. Die Verwendung dieser Väschen im Totenkult scheint mir sehr wahrscheinlich. Ihre häufige Bemalung mit Vögeln jeglicher Art könnte dafür sprechen, denn es ist bekannt, wie die verschiedensten Vögel, auch Raubvögel, als Grabschmuck zu dienen hatten (3). Ebenso scheinen die Figuren mit Opferspenden und die Satyrn demselben Kreise anzugehören.

(1) Picard a. a. O. Arch. Anz. 1909 S. 1. ff.

(2) Furtwängler im Berliner Katalog; Patroni a. a. O. S. 113, Macchioro nennt Röm. Mitt. XXVII 1912 S. 36 Cumae nicht unter den campanischen Fabriken. Anders Gabrici, Bollettino d'Arte IV 1910 S. 105 ff.

(3) Weisshäupl, Grabgedichte der griech. Anthologie S. 76 f.

Dass das Erscheinen schwarzfiguriger Vasen oder solcher Gefäße, welche schwarze Ornamente auf hellem Grunde aufweisen, in Italien weder unvorbereitet noch vereinzelt dasteht, haben wir bereits dargelegt. Es finden sich nicht nur, wenn auch wenige, ältere Stücke in Italien selbst, sondern vor allen Dingen bietet Griechenland in seinen Kabirionvasen und der ihnen nahestehenden Keramik die nächsten älteren Analogien, die, im fünften Jahrhundert beginnend, fast einen Anschluss an die eigentlich schwarzfigurige Malerei darstellen. Auch die panathenaischen Preisamphoren hörten mit dem Ausgang der schwarzen Vasenmalerei auf zu existieren (1); erst nach mehreren Dezennien erscheinen wieder die langgezogenen feierlichen Athenen auf den Siegespreisen der Panathenaeen, zurückgreifend auf alte, unzweifelhaft noch vorhandene Originale aus dem Besitze der Vorväter.

Warum die schwarzfigurige Malerei auch ausserhalb der panathenaischen Vasen wieder zur Blüte kam? Diese sich von selbst aufdrängende Frage ist nicht so leicht beantwortet. Es mögen verschiedene Wege zum gleichen Ziel geführt haben. Gewiss war es bequemer, eine rote, weisse oder schwarze Figur auf den Untergrund aufzumalen, als sie auszusparen; so führte die Verflüchtigung der Malerei und die Verschlechterung der Technik dazu, sich die Arbeit leicht zu machen. Andererseits hat der Hellenismus bewusst auf Aelteres zurückgegriffen. Alexandrien hat die alte Naokratistechnik wieder aufgenommen, die sich also fraglos in der ganzen Zeit latent gehalten haben muss; so führte es auch die schwarzen Figuren auf hellem Grunde wieder ein. Und man kann sich wohl vorstellen, dass die sich nun überall von neuem verbreitenden panathenaischen Preisvasen zum Aufblühen dieser Technik beigetragen haben. Von dem Ansehen, das die athenischen Amphoren auch in hellenistischer Zeit genossen, gibt das Mosaik von Delos nicht nur Zeugnis, sondern ebenso sehr ihre Abbildung auf zwei ägyptischen Hadravasen in Alexandrien und Kairo (2).

(1) v. Brauchitsch, Die panathenaischen Preisamphoren S. 79 ff.; vgl. Breccia, Bull. Alex. 1910 S. 88 ff. Robinson, American Journal XV 1911 S. 504 ff.

(2) v. Brauchitsch a. a. O. S. 158; Arch. Anz. 1902 S. 160, Nr. 15.

Vasen  
Coblyn  
dawn  
f. 100

||

Wir wenden uns nun zu den mit schwarzen Figuren geschmückten Erzeugnissen der alexandrinischen Fabrik, von denen bisher nur ornamental verzierte Exemplare eine eingehendere Würdigung erfahren haben (1). Da es nicht möglich ist, Vollständigkeit zu erreichen, da andererseits das bisher publizierte Material an anderem Orte und oben in einem Nachtrage vereinigt ist, kann ich hier auf ein Aufzählen der vorhandenen Darstellungen verzichten und mich darauf beschränken, zu den gegebenen Abbildungen einiges zu bemerken.

Die erste Vase (Fig. 6), welche sich in Alexandrien befindet, gehört streng genommen nicht zu der Gattung der schwarzfigurigen, sondern der gelblackierten Hydrien, auf welche mit bunten Farben die Bilder aufgemalt sind. Der Schmuck durch Ornamente ist jedoch derselbe, und so hat E. von Stern nur noch zwei Klassen geschieden, bei denen dann aber die erste in zwei Unterabteilungen zerfallen müsste. Die Figuren sind in Lila aufgetragen: auf einen gestürzten behelmten Krieger dringen von beiden Seiten Feinde ein: der eine mit Lanze und Schild, der andere, wie es scheint, mit einem Felsblock. Zur Rechten kniet ein zweiter Krieger.

In demselben Museum wird eine Hydria aufbewahrt mit dem Bilde eines nach rechts rasenden Zweigespannes (Fig. 7). Vor ihm winkt das Ziel, eine ionische Säule. Der Wagenlenker hat nach meinen Notizen ein Profil, das dem des wundervollen Knabekopfes von Kom-esch-Schukafa (Sieglin-Schreiber I Tafel 51, 52) entspricht. Die Aufschrift lautet nach der Photographie Κ Ε Γ. Allernächste Analogie bietet die von Stern ebenfalls als alexandrinisch erklärte südrussische Amphora (Stern Tafel I 1), bei welcher der Lenker durch einen Eros ersetzt wurde. Erinnert sei an die Darstellungen auf den athenischen Amphoren.

In New-York befindet sich das Original der 8. Abbildung: Eros und ein Ziegenbock im Zweikampf, wie wappenartig einander gegenübergestellt, wozu mancherlei Beispiele bekannt sind: Zwei Böcke, zwei Greife springen gegeneinander. — Das Motiv ist auch von megarischen Bechern und aus der sonstigen hellenistischen Keramik bekannt genug.

Die nächsten drei Vasen (Abb. 9 in Alexandrien, 10 und 11 in New-York) bringen die Abbildungen von Flügelpferden. Ein Flügelpferd

(1) American Journal a. a. O. Taf. 9-12.

zwischen zwei auf Basen stehenden dorischen Säulen nach links galoppierend auf dem alexandrinischen Exemplar, zwei hinter — und gegeneinander springende Tiere auf den amerikanischen Stücken. Auch hier scheint es sich ursprünglich um die Versinnbildlichung eines Sieges zu handeln, wenigstens deuten die Säulen darauf hin. Und bei Betrachtung dieser und anderer auf Siege in Agonen sich beziehenden Darstellungen gewinnt die Inschrift ΠΥΛΩΝ ΑΓΩΝΙ ΕΤΡΑΨΕ doch eine andere Bedeutung, als die ihr bisher zugemessene (1). Es sei hier nur darauf hingewiesen, dass auch in panathenaischen Preisamphoren sich die Sieger beisetzen liessen (2)!

Die letzten Abbildungen führen uns ornamental verwendete Tierfriese vor: eine Hydria in New-York (Fig. 12) eine Reihe fliegender Enten, eine Vase des Musée greco-romain einen Zug von Delphinen und Wasservögeln. (Fig. 13).

Die nahen Beziehungen zu den südrussischen Vasen fallen ohne weiteres in's Auge. Die Darstellungen sind sich so ähnlich, die Technik ist so entsprechend, dass man auch sonst zu verfolgenden Export nach den Ländern des schwarzen Meeres annehmen muss (3). Bedenken erregt zunächst nur die Verschiedenheit der Form gerade bei den besten Stücken (Stern Tafel I und II), aber, wenn auch in geringem Masse, so lässt sich doch dieser Typus der Amphora auch in Alexandrien selbst belegen (4). Und vergleicht man beispielsweise die Quadriga der Petersburger Vase Röm. Mitt. 1911 S. 128 Abb. 61 mit unserem Zweigespann, so wird man die enge Zusammengehörigkeit sofort empfinden. Von den Vasen mit weissen Figuren auf schwarzem Grunde ist hier nicht zu handeln (Röm. Mitt. a. a. O. S. 124 Abb. 59); auch sie sind alexandrinisch (5), wie die ihnen nahestehenden Plakettenhydrien (6).

(1) American Journal a. a. O. S. 402.

(2) v. Brauchitsch a. a. O. S. 158.

(3) American Journal a. a. O. S. 397; E. von Stern a. a. O. S. 15 Anm. 2.

(4) Breccia, Rapport sur la marche du service du Musée pendant l'année 1907 S. 5 Fig. 1.

(5) Sehr richtig ist Rostowzew's Hinweis auf den Metrodorosstein, der in der Tat unserer Vasenklasse nahe steht. An alexandrinischem Ursprung der Münchener Vase ist m. E. nicht zu zweifeln.

(6) Calenische Relieffkeramik S. 10; Rubensohn, Hellenistische Silbergeräte S. 49.

Die Gattung der Hadravasen mit Inschriften schliesst sich, wie Pomtow in Richtigstellung meiner Ausführungen dargelegt hat (1), in die Jahre 284-249 ein. In diesen Grenzen halten sich also die Vasen mit schwarzen Figuren, die somit auch in der Zeit an jene italische Klasse nahe genug heranrücken. Zu den beschrifteten Hadravasen sei noch einiges bemerkt.

Erwähnt sind verschiedene Exemplare in dem Katalog der Vente de 15 et 16 juin 1891 à l'Hôtel Drouot Nr. 328 ff. «330 (pl. XII) Légende grecque en trois lignes, se terminant par le mot ΠΡΕCΒΥΤ» (ich erkenne auf Taf. XII, 12 die Buchstaben : ΚΑ

ΑΡΙΒ  
ΠΡΕC

« 332 : ANTIM (αχος)  
ΑΠΕ (λευθερος)  
ΚΝΩ (σσιος)  
ΠΡΕCΒ (υτερος) »

Mir scheint, in beiden Fällen sei, wie so oft, *πρεσβευτης* zu ergänzen. Wichtiger ist, dass zwei datierte Inschriften neu hinzukommen :

ebdt 329 : ΛΟΞΕΔΙΟΥ  
ΦΥΚΙΩΝΑΙΤΩΛΟΣ  
ΑΠΟΔΟΛΥCΑΔΙ (?)  
ΑΝΘΗΚΕΝ

Das Weihende Wort der letzten Zeile erscheint zum ersten Male auf einer Hadravase. Das Zahlzeichen ist wohl verlesen und am ehesten als das 9. Jahr und der 25. Diou aufzulösen. Ob sich in *Φυκιων Φύσων* oder *Φύσχος*, wie der Sohn des Aitolos hiess, verbirgt, und in der dritten Zeile das aetolische Volk der *Ἀπόδοτοι*? Jedenfalls ist die Inschrift sehr fehlerhaft kopiert. Eine zweite Inschrift hat Breccia aus den handschriftlichen Notizen Bottis herausgezogen und in diesem Bulletin 1910 S. 108 Anm. 1 veröffentlicht. Sie lautet: *ΛΚΖΑΡΕΙΟΥ* *ΙΠΠΟΣΤΡΑΤΟΥ*. Damit sind zwei neue Daten für die Chronologie der Hadravasen gegeben.

(1) Berliner Philol. Wochenschrift 1910 S. 1094.

Endlich muss ich noch einmal auf die von mir S. 402 des American Journal besprochene Aufschrift eingehen. Wörtlich dieselbe Inschrift fand ich auf einer Marmorstele, welche im Hof des Museo civico von Bologna eingemauert ist. Sie lautet:

ΔΩΡΗΤΗΙ  
ΓΥΝΑΙΚΙ  
ΓΛΥΚΥΤΑΤΗΙ  
ΕΥΦΗΜ·C·ΑΝ·Ρ  
ΕΥΨΥΧΕΙΚΥΡΙΑ  
β

Die Inschrift entspricht in der Abteilung der Zeilen, in dem Schlussblatt, in allen Einzelheiten genau der Vaseninschrift, somit auch der an der Wand der Grabkammer angebrachten Grabschrift (1). Über die Herkunft dieser Stele war in Bologna nichts mehr zu ermitteln. Da es sich bei der Wandaufschrift doch wohl um ein Dipinto gehandelt hat, muss hier eine dritte gleichlautende Fassung erhalten sein (2).

Die panathenaeischen Amphoren repräsentieren eine unmittelbare, Jahrzehnte überspringende Anknüpfung an archaische Kunst und Technik, die süditalischen schwarzfigurigen Väschen bewahren noch Stil und Darstellung der rotfigurigen Epoche: wirklich Neues leistet im schwarzfigurigen Stil bis jetzt nur Ägypten, indem es den hellenistischen bisdahin nur mehr von Reliefvasen her bekannten Gedankenkreis darstellt, und Südrussland, wenn sich vielleicht unter den dort gefundenen Gefäßen dieser Stilstufe neben aegyptischem Import lokale Imitation nachweisen lässt. Weiter kommen, als es bis heute geschah, können wir in der Beurteilung dieser Fragen erst, wenn die hellenistische Keramik Kleinasiens besser bekannt gemacht wird, als es bisher der Fall war.

RUDOLF PAGENSTECHER.

*Heidelberg.*

(1) Sieglin-Schreiber I, S. 209 Anm. 54.

(2) Über die Maasse hatte A. Negrioli die Freundlichkeit, mir Folgendes mitzuteilen: «Le misure della lapide sono cm. 74×33. L'altezza delle lettere varia in una stessa riga. Eccole i massimi e i minimi per ogni riga: I mm. 45-40; II 32-35; III 31-32; IV 34-3; V 32-25 (A finale 15).



FIG. 1



FIG. 2



FIG. 4



FIG. 3



FIG. 5



FIG. 6



FIG. 7



FIG. 8



FIG. 9



FIG. 10



FIG. 11



FIG. 12



FIG. 13